Terborch

The Lute Player

E. A. Seemanns Künstlermappen

69

Gerard Terborch

Acht farbige Wiedergaben seiner Gemälde

Mit einer begleitenden Charakteristik
von Karl Schwarz

Portrait of the Artist (The Hague)

Verlag von E. A. Seemann in Leipzig

Die Spinnerin (Richmond, Sammlung Cook)

Die Farbentafeln

Um die Sonne Rembrandts kreist in der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts eine Reihe von Planeten, deren Rangfolge nur schwer abzuschätzen und deren Bahn trotz aller individuellen Verschiedenheiten so gleichartig ist, daß es wohl nur eine Frage der Einstellung und des Zeitgeschmacks ist, welchen Namen man als den bedeutenderen einschätzt.

Um die Mitte des Jahrhunderts erreicht die holländische Malerei ihren geistigen Höhepunkt. Das Sittenbild vor allem erhebt sich zu innerlichster und individuellster Auffassung und findet von Pieter Breughel, seinem ersten großen Schilderer, ausgehend in Künstlern wie Gerard Dou, Govaert Flink, Pieter de Hooch, Jan Vermeer und Carel Fabritius die großen Fortsetzer. Ostade und Steen können als die Vertreter des Kleinbürgertums, Pieter de Hooch, Jan Vermeer, Gabriel Metsu und Gerard Terborch als die Maler der wohlsituierten Bürgerkreise gelten. Terborch, Jan Mieris und Terborchs Schüler Caspar Netscher leiten dann als führende Künstler der 70er und 80er Jahre die Kunst in immer aristokratischere Bahnen, wo sie schließlich einem allmählich verflachenden Manierismus verfällt. —

Will man die Leistung eines Malers möglichst objektiv beurteilen, so muß man den künstlerischen Maßstab nach verschiedenen Gesichtspunkten an das Gesamtwerk legen. Schlichtheit, Einfachheit und Übersichtlichkeit in der Komposition, Harmonie der Farbengebung und malerische Durchbildung der Einzelteile wie der ganzen Bilderscheinung, korrekte, dabei durchaus flüssige Zeichnung finden wir bei kaum einem seiner Landsleute so ausgebildet und zu so bedeutender Wirkung erhoben wie bei Gerard Terborch, der durch seine vornehme Zurückhaltung, sein bescheidenes Maßhalten und den Ernst seiner würdevollen Erscheinung als einer der überlegensten Meister der niederländischen Malerei zu gelten hat.

Im Rijksmuseum zu Amsterdam befindet sich seit einer Reihe von Jahren ein in Pergament gebundenes Album, welches mehr als 1200 Zeichnungen der verschiedenen Familienmitglieder der Terborchs, schriftliche Aufzeichnungen und einen sehr interessanten Brief des älteren Terborch an seinen später so berühmt gewordenen Sohn enthält. Das Album wurde im Besitze eines Nachkommen der Familie, eines Herrn Zebinden, in Zwolle gefunden und bildet die aufschlußreichste Quelle über das Leben Gerards, über das wir bis dahin in ziemlicher Ungewißheit waren.

Gerard Terborch wurde gegen Ende des Jahres 1617 in Zwolle als der älteste Sohn des Malers und Steuereinnehmers Gerard Terborch und der Anna Lancelots Büskens aus Antwerpen geboren. Der alte Gerard, der 1584 in Zwolle geboren war und 1662 starb, war in den Jahren 1602 bis 1610 in Köln, Venedig, Rom, Neapel und Bordeaux und hatte so vielerlei Kenntnis gesammelt, die er der Erziehung seiner Kinder zugute kommen ließ. Er erkannte auch früh deren künstlerische Begabungen und unterwies sie selbst in den Anfängen der Malerei. Nach Gerard wurden ihm noch zwei Söhne und eine Tochter Gesina geboren, die alle in dem erwähnten Familienalbum durch zahlreiche Zeichnungen vertreten sind. Der junge Gerard scheint aber auch frühzeitig von dem in dem nahen Kampen lebenden Averkamp künstlerische Anregungen empfangen zu

haben; das Familienalbum, das bereits Zeichnungen des Achtjährigen enthält, zeigt in den ersten Blättern natürlich die Abhängigkeit von dem Vater, der den Sohn aber sogleich nach der Natur zeichnen ließ und schon 1632 nach Amsterdam schickte, wo vermutlich einer der damals sehr geschätzten Gesellschaftsmaler wie Willem Duyster oder Pieter Codde sein Lehrer war. Nach kurzem Aufenthalt war er dann in Haarlem Schüler des Pieter Molyn, von dem sich in dem Familienbuch mehrere Zeichnungen aus dem Jahre 1634 finden und dessen Einfluß auf den jungen Künstler in mehreren anderen Blättern zutage tritt. Auch wird in einem alten Katalog der Gemäldesammlung des Malers van Goyen von 1647 ein Bild genannt, das von beiden Künstlern gemeinsam gemalt gewesen sein soll. Aus dieser Haarlemer Zeit stammt auch das früheste datierte Gemälde des Meisters, die Konsultation des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums, das in seinen schwärzlich-grauen Tönen und dem vielen Beiwerk deutlich den Einfluß der Schule Frans Hals bekundet. Vielleicht wurde er mit diesem Bilde in der dortigen Gilde als Meister aufgenommen. Im Juli 1635 ist der noch nicht Achtzehnjährige in London, was aus einem Briefe des Vaters hervorgeht. Wie lange er dort blieb und wohin er von dort aus ging, wissen wir nicht. Die Dokumente versagen für diese Zeit, und wir erfahren erst durch zwei Porträts der Sammlung Six, daß sie „te Romen geschildert Anno 1640" sind. Houbraken erzählt von dem Künstler, daß „hy reislustig was, en vremde landen heeft bezocht, als Duitsland, Italie, Engeland, Vrankryk, Spanje en de Nederlanden", die näheren Umstände dieser Reisen sind aber bisher unbekannt, und Terborch erscheint erst 1646 wieder wohnhaft zu Münster in der Neubrückenstraße.

Der dort tagende Friedenskongreß der europäischen Staaten lockte den Künstler an, da er sich bei seinen vielfach auf Reisen geknüpften Beziehungen zu bedeutenden Diplomaten reichliche Betätigungsmöglichkeiten versprach. Hier lernte er den spanischen Grafen Peñaranda kennen und proträtierte, wohl infolge dieser Bekanntschaft, die Teilnehmer des Kongresses, die er in dem berühmten Bilde der Londoner Nationalgalerie von 1648 vereinigte. Nach Houbrakens Bericht nahm ihn Graf Peñaranda mit nach Spanien, wo er den König und viele Vornehme des Hofes porträtierte, dann aber wegen verschiedener Liebeshändel fliehen mußte. Auch in Frankreich soll er gearbeitet haben, doch fehlen für beide Reisen jegliche Dokumente. Es scheint vielmehr, daß er nach Beendigung des Kongresses zu Münster direkt nach Amsterdam übersiedelte, wo er am 16. November 1648 nachweisbar ist. Im Dezember 1650 ist er in Kampen. Am 14. Februar 1654 heiratete er in Deventer die Witwe Geertrude Matthysen und ließ sich in Zwolle nieder, wo er 1655 das Bürgerrecht erwarb und die Würde eines „Gemeensman" (Gemeinderat) bekleidete. Dort beschloß er auch nach einer kinderlosen Ehe sein Leben und wurde am 8. Dezember 1681 unter großen Feierlichkeiten in der Michelskirche zu Grabe getragen. —

Der Künstler, der sich am Anfange seiner Laufbahn mit der Darstellung von Genrebildern in der Art der bekannten Gesellschaftsmaler beschäftigt hatte, scheint sich seit seiner Londoner Reise fast ausschließlich dem Porträtfache zugewendet zu haben. In London wird der damals gefeierte van Dyck nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben sein, in Italien mag

es Tizian und in Spanien der zwar persönlich abwesende, aber durch seine überall lebendige Kunst wirkende Velazquez gewesen sein, die die künstlerische Eigenart Terborchs vervollkommnet haben. Als er dann nach Münster kam, war er der anerkannte Meister, der wohl hauptsächlich einen Ruf als bedeutender Porträtist besaß und sich auch als solcher vornehmlich betätigte. Keiner seiner Zeitgenossen oder Vorgänger hat es in der minutiösen Durchführung dieser trotz aller Kleinheit doch monumental wirkenden Bildnisse zu solcher Vollkommenheit gebracht. Diese Miniaturporträts, von denen viele nicht auf uns gekommen zu sein scheinen, sind von einer so treffenden Charakteristik und Sicherheit der Zeichnung,

Der Schleifer (Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum) The Grinder

daß sie zu den bedeutendsten Leistungen der niederländischen Bildnismalerei gehören. Eine vornehme Zurückhaltung, größte Anspruchslosigkeit, zarte Farbengebung, da meistens ein einfaches Grau, von dem sich das tiefe Schwarz der Kostüme abhebt, dominiert, charakterisieren diese Werke und finden ihren Gipfelpunkt in dem Kongreßbild, auf dem sich 60 Porträts befinden, ein Gemälde, das trotz seines kleinen Formates — es ist nur 44×56 cm groß und auf Kupfer gemalt — zu den berühmtesten Historienbildern der Kunstgeschichte zählt. Der Künstler scheint übrigens noch mehrere Darstellungen des Kongresses geplant zu haben, denn im Louvre befindet sich eine Skizze hierzu, und außerdem besitzt das Stadthaus zu Münster den Einzug der Gesandten, wofür der Meister allerdings nur die Figuren gemalt hat. 1667 malte er die Magistratsmitglieder von Deventer, ein Bild

mit 20 Personen, und 1672 den Prinzen Wilhelm von Oranien, so daß wir wohl annehmen können, daß Terborch als Porträtist einen gewissen Ruf besessen hat. Da sich Genrebilder aus den vierziger Jahren nicht mit Bestimmtheit nachweisen lassen, so wird er sich wohl während dieser Zeit hauptsächlich im Porträtfache betätigt haben.

Der Nachwelt ist Terborch aber vor allem als Darsteller der vornehmen Welt in den sogenannten Gesellschaftsstücken bekannt. Immer wieder begegnen wir den gleichen Motiven, da zwei oder höchstens drei Personen in einem ziemlich schmucklos gehaltenen Innenraum in intimer Unterhaltung oder bei lauschiger Beschäftigung des Lesens, Schreibens, der Handarbeit oder des Musizierens dargestellt sind. Dieselbe Gesinnung vornehmer Zurückhaltung, die wir in seinen Porträts feststellen konnten, findet sich auch hier. Nichts Lautes und Lärmendes, keine hastigen Bewegungen, nichts Dramatisches, sondern Ruhe, intime Stimmung behaglichen Lebensgenusses und beschaulicher Daseinsfreude. Wenn er das Soldatenleben in den Wachtstuben schildert, so gibt er nicht den derben Landsknecht, das laute Lachen, das Pokulieren, Säbelrasseln und wild-fröhliche Kartenschlagen; es sind Kavaliere in feinen Rüstungen, die sich ihres Dienstes und ihrer Würde bewußt benehmen und auch in der Gesellschaft junger Damen Anstand und Haltung bewahren. Das Liebesgetändel spielt sich immer im Rahmen dezenter Unterhaltung ab, da man den Inhalt des Gespräches nur den Augen ablesen kann; ein zartes Suchen und Begehren oder ein schamhaftes Augenniederschlagen der Schönen. Die Haltung der Gestalten ist schlicht und einfach und nur wenig bewegt, unaufdringlich, manchmal sogar nüchtern und distinguiert, voller Grazie und Anmut. Der vielgereiste Künstler, der mancherlei Menschen, Sitten und Länder kennen gelernt hat, versteht es, die Psyche seiner Mitmenschen in treffendster Weise zu schildern und sie ohne Pose, als ahnten sie bei ihrer Beschäftigung nichts, daß das Auge des Künstlers gespannt jeder ihrer Regungen folgt, darzustellen. So geben sie sich ganz ihrem Innenleben hin und bewegen sich ungezwungen in den schlichten Wohnräumen, einfachen Bürgerstuben mit wenig Mobiliar, einem Tisch, wenigen Stühlen und geringem Wandschmuck an den grau getünchten Wänden. Die Männer in schmuckloser schwarzer Gewandung, da nur die weißen Manschetten und Rüschen hervorleuchten; die Frauen fein und geschmackvoll in Atlas und Seide, mit Pelz verbrämt und Goldschnüren verziert. Das Stoffliche ist mit größter Virtuosität behandelt; unerreicht und einzig der silbrige Atlas, der knistert und sich in lustigen Faltenspielen bricht; die Farben der Teppiche, der Pelzmäntelchen und Mieder und dazwischen das Funkeln des Silbergerätes, der Dosen und Schalen. Alles wirkt harmonisch und klingt in sanften Akkorden zusammen, wie denn auch das Musikalische rein thematisch in seinen berühmten Bildern der lautenspielenden und musizierenden Frauen zu einer Innerlichkeit seelischer Ausdrucksmöglichkeit gebunden ist, daß wir es aus diesen Darstellungen tönen zu hören vermeinen und lauschend den Atem anhalten, um das zarte und melodische Klingen und innige Sichhingeben nicht zu stören.

Die technischen Mittel, die der Meister zur Erzielung so berückender Wirkungen anwendet, lassen ihn als eine der stärksten Begabungen neben Rembrandt erscheinen. Wieviel er diesem Größten zu verdanken hat, in dessen unmittelbarer Nähe er ja nach der Rück-

Kartenspieler (Berlin, Sammlung M. Kappel)

kehr von seinen Reisen lebte, läßt sich nicht abschätzen. Denn Terborch kam als fertiger Meister in seine Heimat zurück, der wohl die Anregungen seines großen Landsmannes dankbar aufnahm, in seiner Individualität aber bereits zu sehr gefestigt war, um sich in seinem zielbewußten Schaffen ablenken zu lassen. In den Reflexen der Atlasstoffe brechen sich unendlich viele zarte Töne, und eine reiche Farbenskala ergießt sich über das ganze Bild, gebunden durch ein einheitliches Grau, das nichts aufdringlich hervortreten läßt und die Figuren in den Raum einbettet. Dabei ist es nicht das Helldunkel, in dem die Lokalfarben verschwimmen und untertauchen, kein Schleier, der ihr Leuchten deckt; ein mattes Licht erzeugt die gehaltene Harmonie. Der Hintergrund tritt weit zurück und wirkt wie ein Seidenschleier in sanftem Graugrün. Während Metsus Gemälde in warmen Goldtönen gehalten sind, charakterisiert ein von keinem anderen Künstler erreichter Silberton die Werke Terborchs. Dieser unnachahmliche Silberton läßt auch bei genauen Vergleichen die Originale von den wohl zu seiner Zeit bereits häufig gefertigten Wiederholungen verschiedener besonders beliebter Themen scheiden. Von dem Londoner Kongreßbild befindet sich eine Kopie in Amsterdam. Dem Konzert des Louvre begegnen wir in einer Kopie in Brüssel wieder. In mehreren Exemplaren zu Dresden, Amsterdam, Berlin, London und im Haag wiederholt sich das Münchener Bild, da ein Trompeter einer Dame

einen Brief überbringt. Die meisten Wiederholungen aber fand das unter dem Titel „Die väterliche Ermahnung" berühmt gewordene Gemälde des Amsterdamer Rijksmuseums, das sich unter Hinweglassung des Hundes in Berlin, in der Bridgewater Gallery zu London, bei Marquis de Greffehul zu Paris und im Museum in Gotha (dort von Caspar Netscher kopiert) wiederfindet. In einem Bildchen der Dresdener Galerie ist die stehende junge Frau nochmals allein wiedergegeben. Wie sehr Terborchs Gemälde durch die in ihnen gebannte Stimmung zu den mannigfaltigsten Deutungen Anlaß geben und zu novellistischer Erklärung anregen, zeigt gerade dieses Bild, das durch Goethes Beschreibung im zweiten Teile der Wahlverwandtschaften seine Bezeichnung bekommen hat. Der große Dichter hat aber den Inhalt der Darstellung sicherlich verkannt; es ist eine Konversation zwischen jungen Menschen, allerdings wohl ein Gespräch stiller und intimer Einkehr, da ein Fluidum besonderer Art von dieser Gruppe ausgeht, das hinüberspielt zu dem Beschauer, so daß er versucht ist, aus dem gespannten Blicke des mit erhobener Rechten in die nur vom Rücken gesehene blonde Schöne einredenden Kavaliers den Sinn seiner Worte zu erraten.

Mag auch diese und jene Frage in der Deutung seiner Bilder offen bleiben — sie „sprechen", d. h. sie nehmen jeden gefangen. Und diese Sprache, die nach Jahrhunderten noch lebendig ist, trägt den Ruf ihres Meisters in alle Lande und zu fernen Generationen und läßt den Namen Terborchs als einen der edelsten erklingen.

Junges Paar beim Wein (Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum)

1. The Concert (Berlin)

2. Woman Peeling Apples (Vienna)

3. The Lute Player (Cassel)

4. Fatherly Admonishment (Amsterdam)

4. Fatherly Admonishment (Amsterdam)

5. The Lute Player (Dresden)

6. Lady Washing her Hands (Dresden)

7. Officer writing a Letter (Dresden)

8. The Trumpeter as a Letter Carrier (Munich